

Ueber

## einige Tertiär-Conchylien von Westeregeln im Magdeburgischen

Von

Dr. Oscar Speyer.

Vor einiger Zeit verehrte mir Herr Kammerrath Grotrian in Braunschweig eine Anzahl wohl erhaltener Tertiär-Versteinerungen aus der unteren Oligocänbildung von Westeregeln, und ersuchte mich zugleich um die Bestimmung derselben, eine Arbeit, der ich mich mit um so grösseren Vergnügen unterzog, als das mir zugesendete Material manche interessante Arten enthielt, deren Ansicht mir bis daher fremd geblieben war.

Den bei weitem grösseren Theil dieser Versteinerungen fand ich indessen bereits in dem von Philippi (in Dunker und von Meyer Palaeontographica Bd. I. p. 42 ff.) publicirten Verzeichniss: „über die in der Gegend von Magdeburg aufgefundenen Tertiär-Versteinerungen“ aufgeführt, sowie theilweise auch in Beyrich's Arbeiten über „die Conchylien des nord-deutschen Tertiär-Gebirges“ (Zeitschrift d. deutschen geolog. Gesellsch.) beschrieben; einige dagegen waren in den genannten lehrreichen Abhandlungen nicht namhaft gemacht, und endlich befand sich auch eine *Voluta* darunter, welche ich als eine neue Art erkannte.

Ueber dieses wenige Material eine Notiz geben zu wollen, lag jedoch anfänglich nicht in meiner Absicht, allein abgesehen von der neuen *Voluta* schienen mir auch die übrigen Stücke, welche zwar aus Tertiär-Bildungen anderer Gegenden bekannt, wohl aber für Magdeburg bezw. Westeregeln als neue Arten zu betrachten sind, sowie endlich *Cypriocardia pectinifera* Sowb., — deren Philippi in dem erwähnten Verzeichnisse zwar schon gedacht, doch ohne nähere Beschreibung, — genügendes Interesse darzubieten, um mich zur Veröffentlichung folgender Blätter zu entschliessen, in welchen ich die Resultate meiner Untersuchungen, als einen geringen Beitrag zu der so überaus reichen Magdeburger Tertiär-Fauna übergebe.

Die Arten sind folgende:

1) *Voluta Dunkeri* noc. spec. Taf. XVI, Fig. 12 a–e.

Das vorliegende Exemplar, von welchem nur die letzte Mittelwindung und die Schlusswindung erhalten, ist auf Taf. XVI. in verschiedenen Ansichten abgebildet, nämlich Fig. 12 a vom Rücken, 12 b von der Bauchseite, 12 c von der vorderen Seite, 12 d von dem Gewinde aus, und Fig. 12 e das Gewinde ergänzt und schief gestellt, um die breite Nahtstufe zu sehen.

Die Länge der vorhandenen beiden Windungen beträgt zusammen 52 Mm. und dürfte hiernach die vollständige Schalenlänge 58 bis 60 Mm. erreicht haben; die Breite ist 29 Mm., zwischen Bauch und Rückenseite aber nur 23 Mm.; die Länge der Mündung ist 40 Mm., und die Breite dieser 11 Mm.

Die Schale ist, wie Fig. 12 d zeigt, in ihrem Querschnitte elliptisch (natürlich durch Druck), die Mittelwindung flach gewölbt, glatt und glänzend, und in ihrem oberen Theil durch eine tiefe Rinne eingeschnürt, welche sich über die Schlusswindung fortsetzt und allmählich an Breite zunimmt. Durch eine ausgezeichnete Nahtstufe, welche nach unten breiter wird, sind die Windungen treppenartig abgesetzt. Diese Nahtstufe wird durch den, nach aufwärts sich hervorhebenden, scharfen Rand auf ihrer ganzen Länge concav, ist mit Ausnahme einiger Anwachsstreifen auf ihrer ganzen Fläche glatt, und erreicht auf der Schlusswindung die Breite von 2.5 Mm. Ueber der Naht der Mittelwindung ist endlich ein schmaler Streifen sichtbar, welcher sich nach unten fortsetzt, und auf der Schlusswindung in die Spindelplatte übergeht. Die Schlusswindung wird unterhalb der Furchen bauchig, während der schmale Theil über der letzteren mit der Fläche der Nahtstufe fast rechtwinkelig ist. Nach unten verengt sie sich allmählich zum Stiel und ist auf demselben mit 12 bis 14 tiefen Querlinien versehen, welche sich am unteren Stielende zu Furchen ausbilden. Die Spindel ist ziemlich gestreckt und mit vier deutlichen Falten versehen, von denen die unterste am stärksten ist, während die oberen allmählich schwächer werden. Die Spindelplatte breitet sich über die ganze Bauchseite der Schlusswindung aus, und ist von dem übrigen Schalentheil deutlich geschieden. Der Aussenrand der Mündung ist glatt und dick.

*Voluta Dunkeri* gehört in die Verwandtschaft der *Voluta cingulata* Nyst., welche ebenfalls zu Westeregeln vorkommt; sie unterscheidet sich aber von dieser wesentlich durch den gänzlichen Mangel der Längsrippen auf Mittel- und Schlusswindung, durch die bauchigere Form und die tiefen Querfurchen auf dem Stielende, so dass sie als selbstständige Art betrachtet werden kann.

2) *Pleurotoma coronata* Münst.

(*Pleurotoma coronata* Münster in Goldfuss Petref. Germ. Bd. III, p. 21, Taf. 71, Fig. 8; — Philippi Tertiarverst. d. nordwestl. Deutschl. p. 57; — Hörnes die fossilen Mollusken d. tert. Beckens v. Wien, p. 355, Taf. 52, Fig. 9; — Bronn Nomencl. palaeontol. p. 1003.)

Ein, bis auf das Embryonale und die ersten Mittelwindungen, wohl erhaltenes

Stück, welches bei  $3\frac{1}{2}$  Mm. Breite reichlich 11 Mm. lang gewesen sein mag. Die Schale ist spindelförmig, die Windungen sind durch einen stark hervortretenden Streifen begrenzt, und in ihrer Mitte gekielt. Dieser Kiel ist breit und mit gerundeten, starken Knoten besetzt. Ober- und unterhalb desselben sind die Windungen flach ausgehöhlt, und mit feinen Querlinien geziert, von welchen nur einzelne dem unbewaffneten Auge sichtbar sind. Ebenso erscheinen die Zuwachsstreifen nur als feine, rückwärts verlaufende Linien. Auf der Schlusswindung erheben sich unterhalb des Kieles drei starke Querstreifen, von denen der obere schwächer als die beiden folgenden. Die Schlusswindung nimmt unterhalb dieser Querstreifen rasch gegen die Basis hin ab, und verlängert sich zu einem dünnen Stiel, welcher aussen mit feinen Querlinien versehen ist. Die Mündung ist oval, der Canal eng, der rechte Mundrand scharf mit der Ausbuchtung im Kiel.

Wie schon Hörnes (l. c. p. 355) angegeben, betrachtet Bellardi (Monographia delle Pleur. foss. del Piem.) die Münster'sche Art als eine Varietät der *Pleurotoma monile* Broc., und legte den von Münster bereits vergebenen Namen, einer andern, bei Turin vorkommenden, *Pleurotoma* bei. Bei genauer Vergleichung zeigt indessen *Pleurotoma monilis* Broc. einen wesentlichen Unterschied, der sich sofort in der Stellung der Kiele auf der Mitte der Umgänge, sowie in den hervortretenden Querstreifen längs der Naht sich zu erkennen giebt. Von Lapugy besitze ich mit der Bezeichnung *Pleurotoma coronata* Bellardi zwei Stücke, welche in einzelnen Charakteren mit der Münster'schen *Pl. coronata* aus dem Wiener Becken, und mit der oben beschriebenen gut übereinstimmen, jedoch darin eine wesentliche Abweichung zeigen, dass über die Knoten der Kiele hinweg eine mehr oder weniger tief einschneidende Querlinie verläuft. Dieses Merkmal hebt Bellardi bei der Beschreibung seiner *Pleurotoma* nicht hervor, und ebenso wenig ist solches aus der davon gegebenen Abbildung ersichtlich. Leider besitze ich keine Turiner Exemplare zur Vergleichung, um über die Richtigkeit der Bestimmung beider Stücke von Lapugy vollständig entscheiden zu können, vermuthet aber, dass jene Benennung als Bellardische Art, eine irrige ist, vielmehr jene beiden *Pleurotomen* als Varietäten der *Pl. coronata* Münst. angehören dürften.

#### *Pleurotoma granulata*. Lamk.

(*Pleurotoma granulata* Lamark. Ann. du Mus. p. 266, Nr. 21, tom. 7, pl. 13, Fig. 4 a b; Lamark. Anim. sans vert. tom. 7, p. 101, Nr. 26; Deshayes Coq. foss. de Env. de Paris T. II, p. 476, n. 45, Pl. 77, Fig. 1—3; Bronn. Nomencl. palaeont. p. 1005.)

Unter dieser Art vereinige ich ein kleines Stück von nur 5 Mm. Länge und 2 Mm. Breite mit fehlender Spitze und ausgebrochenen rechten Mundrand, welches in seinen Hauptcharakteren mit der von Deshayes gegebenen Beschreibung und Abbildung der *Pl. coronata* Lamk. am meisten übereinstimmt.

Die Schale ist thurmformig, die Windungen sind flach gewölbt und durch tiefe Nähte

von einander getrennt. Von den vorhandenen 5 Mittelwindungen sind die 3 ersteren nur durch feine Querlinien, aus welchen sich die Quersculptur der folgenden Windungen entwickelt, geziert. Diese sind mit drei Reihen gerundeter Knötchen bedeckt, welche sich auf der Schlusswindung bis zum Abfall zum Stiel vermehren. Dieser ist kurz und gerade, und aussen mit Querlinien versehen. Die Mündung oval länglich; die Spindel etwas gebogen; der Kanal eng und kurz.

Das vorliegende Stück, vielleicht nur eine Jugendform der *Pl. granulata*, steht eigentlich in der Mitte zwischen dieser eocänen Art des Pariser Beckens und der miocänen *Pl. granaria* Duj. von Wien. Ersterer nähert sie sich in einigen der oben angegebenen Charakteren, weicht aber durch die geringere Anzahl der Knotenreihen auf den Mittelwindungen, und den Mangel der durch die zweite Knotenreihe gebildeten kielartigen Erhebung der Mittelwindungen ab. Von *Pl. granaria* ist unsere Art durch das Fehlen der Einschnürung am oberen Theil der Mittelwindung und durch die abweichende Gestalt der Schlusswindung verschieden. So lange indessen nicht vollständiger Exemplare, als das vorliegende, von Westeregeln aufgefunden sein werden, welche genauere Vergleichen mit der genannten eocänen und miocänen Art ermöglichen, und hierdurch mit grösserer Sicherheit auf eine neue Art schliessen lassen, kann ich auf jene angegebenen Verschiedenheiten nicht das Gewicht legen, um ohne Weiteres nach unserem Stück eine selbstständige Art aufzustellen; ich reihe dieses deshalb vorläufig unter dem obigen Lamarkschen Namen in die Tertiärfauna von Magdeburg ein.

#### 4. *Stalagmium Nysti Galeotti*.

(Nyst Descr. des Coq. foss. terr. tert. de la Belg. p. 238, no. 193, pl. XVIII, fig. 6; Bronn Nomencl. palaeont. p. 1197; — *Pectunculus granulatoïdes Galeotti* Mem. sur la const. geogn. de la prov. de Brab. p. 155, no. 121, pl. 4, fig. 17; — *Pectunculus Nystii Galeotti* loc. cit. p. 184, no. 16; Potiez et Mich. Cat. Moll. de Douai t. II, p. 115, no. 6.)

Zwei rechte Schalen, von denen die eine 8 Mm. lang und 7 Mm. hoch, die andere etwas grösser ist, liegen der folgenden Beschreibung zu Grunde. Schale flach, fast kreisförmig, etwas schräg und an der Grenze des unteren und hinteren Randes ein wenig winkelig. Die Buckel sind nach vorn gebogen, nahe zusammenstossend und ungefähr im vorderen Drittel der Schalenlänge gelegen. Aussen ist die Schale mit zahlreichen sehr feinen, von den Buckeln anlaufenden, gekörnelten Rippen geziert, welche auf dem vorderen Schalentheil fast unbemerkbar bleiben, während dieselben auf der hinteren Schalenhälfte deutlicher hervortreten, und von ebenso zahlreichen concentrischen Streifen (Anwachsstreifen) durchschnitten werden. Das Schloss ist stumpfwinkelig, unter den Buckeln durch eine nach hinten schräg stehende Grube in zwei ungleiche Hälften getrennt, von denen die vordere 9 bis 10, die andere 12 schmale, ebenfalls schräg stehende Zähne besitzt. Das Bandfeld ist klein, schmal und glatt; die Muskeleindrücke kreisförmig, der vordere derselben tief eingesenkt; Mantelbucht

einfach, und vom Rand ziemlich weit entfernt; dieser ist dünn und scharf. Das Innere der Klappe ist bei dem einen vorliegenden Stück glatt und glänzend, bei dem anderen mit feinen von dem Buckel radial verlaufenden Linien versehen.

Die von Conrad im Jahr 1833 aufgestellte Gattung *Stalagmium* ist lebend in den Meeren noch nicht aufgefunden worden, und nur auf wenige fossile Arten (Bronn giebt in der 3. Auflage seiner *Lethaea*, Bd. III, p. 367, die Zahl 5 an) beschränkt, welche grösstentheils den Eocängelbilden Amerika's und Europa's angehören. Es ist eine gut abgegrenzte Gattung, welche der Familie der Arcaceen angehört, und hinsichtlich des Schlosses theils an *Pectunculus*, theils an *Nucula* erinnert. Manche hierher gehörende Arten finden wir daher auch als *Pectunculi* beschrieben, und die Gattung *Stalagmium* selbst — wie es z. B. in Geinitz *Versteinerungskunde*, 2. Aufl., p. 446 der Fall — als Synonym zu *Pectunculus* gebracht. Morton, d'Orbigny, Bronn, Nyst und andere Autoren hielten die Conrad'sche Gattung aufrecht, und vereinigte Bronn zuerst mit dieser die von Lea (*Contribution to the geology* 1843) gegründete Gattung *Myoparo*, welchem Vorgange Bronn's später die meisten Paläontologen und Conchyliologen folgten. Philippi dagegen vereinigt zwar in seinem Handbuch der Conchyliologie, pag. 363 und 490 die beiden Genera *Stalagmium* und *Myoparo* als synonym, stellt aber letzteres wieder unter die von Brown (*Illustr. of the Conchol. of Great Brit.* 1827) gegründete ältere Gattung *Crenella*, und führt als Typus derselben den in dem atlantischen Ocean lebend, sowie auch in dem Tertiärgebirge fossil vorkommenden *Mytilus decussatus* Lasky auf, während Herrmannsen (*Indicis generum Malacozoorum* p. 319) als Repräsentanten der Brown'schen Gattung „*Pectunculus auritus*“ citirt. Ich bin indessen dem Vorgange Philippi's vorerst nicht gefolgt, habe vielmehr die vorliegende Art noch unter der Gattung *Stalagmium* beschrieben, weil mir einestheils typische Formen der Gattung *Crenella* nicht zu Gebote stehen, um dieselben mit *Stalagmii* beziehungsweise mit *Myoparo* vergleichen, und mich über die Philippi'sche Annahme vergewissern zu können, andernteils weil die Stellung, welche die Gattungen *Stalagmium* und *Myoparo* in dem Systeme der Conchyliologie einnehmen, eine ganz andere ist, als die, welche Philippi der Gattung *Crenella* anweist, die nach ihm der Familie der Mytilaceen angehört. Die Familie der Arcaceen zeigt jedoch von jener so grosse Charakter-Verschiedenheiten, dass eine Vereinigung von *Myoparo* mit *Crenella* wohl nicht gut denkbar ist, und mich zu der Vermuthung berechtigt, dass Philippi bei der Vereinigung beider Gattungen zu weit gegangen ist, und *Crenella* besser als eine selbstständige von *Myoparo* zu trennende Gattung zu betrachten sein dürfte. Erfahreneren Fachgenossen muss ich es indessen überlassen, ein authentisches Urtheil darüber zu geben, in wie weit Philippi zu der Vereinigung der drei, mehrfach erwähnten, Gattungen begründete Ursachen hatte, und ob die Charaktere der Gattung *Myoparo* bezw. *Stalagmium* mit denen der Gattung *Crenella* wirklich identisch sind. Bestätigt sich dieses, dann wäre allerdings dem Prioritätsrecht

zufolge Stalagnium der Brown'schen Gattung den Platz räumen und unsere Art „*Crenella Nysti*“ genannt werden müssen.

#### 5. *Leda (Nucula) Galeottiana* Nyst.

(Nyst, Terr. tert. de la Belg. p. 223, No. 180, Pl. XVIII. Fig. 3 b, c, e; Bronn Nomencl. palacont. p. 821; — *Nucula mucronata* Gal. Mem. const. geol. prov. do Brab. p. 155. no. 123 non Sow.)

Eine rechte und eine linke Schale liegen vor; beide erreichen die Länge von 6 Mm., die Höhe von 4 Mm. und die Dicke von fast 3 Mm. Ihre Form ist länglich oval, in der Mitte bauchig, nach hinten schwach eingesenkt. Vorn ist die Schale abgerundet, das hintere Ende dagegen läuft allmählig in eine stumpfe gerundete Spitze aus. Die Oberfläche ist mit zahlreichen feinen und regelmässigen concentrischen Rippen bedeckt, deren Zahl von den Buckeln bis zum unteren Rand 26—28 beträgt; sie werden nach hinten zu etwas wellenförmig. Die Buckel sind sehr klein, ein wenig eingebogen und liegen genau in der Mitte der Schalenlänge. Die Area ist länglich oval, in der Mitte flach und gegen den gerundeten oberen Rand eingesenkt. Dieser mittlere Theil der Area wird zugleich jederseits durch eine von den Buckeln auslaufende, nach aussen gekrümmte feine Leiste von der Einsenkung geschieden, und weiter dadurch markirt, dass derselbe glatt ist, während in der Einsenkung die concentrischen Rippchen der Oberfläche sich als feine Streifen, in einen spitzen Winkel nach rückwärts biegend, fortsetzen. Der Schlossrand ist stumpfwinkelig, das Schloss in der Mitte durch eine kleine dreieckige Grube getheilt und in jedem Theile der rechten Klappe mit etwa 12—15, als spitze Dreiecke hervortretende scharfe Zähne besetzt, welchen in der linken Klappe spitzwinkelig eingebogene Vertiefungen entsprechen. Nach den Buckeln zu nehmen die Zähne beiderseits an Grösse immer mehr ab und werden flacher. Der untere Schalenrand ist glatt und scharf; innen sind die Schalen glatt und glänzend und mit zwei rundlichen flachen Muskeleindrücken versehen.

*Nucula Galeottiana* ist eine von den übrigen in die Reihe der kleinen *Leda*-Arten gehörende gut zu trennende Art, welche sich durch die bauchige Form der Schale, durch die Gestalt der Area und der Schlosszähne leicht von *N. minuta* Broc., *N. striata* Lamk., *N. Westendorpii* Nyst und andere hierher gehörende unterscheiden lässt. Am nächsten verwandt scheint sie der im Mainzer Becken vorkommenden *Leda gracilis* Desh., von welcher Sandberger in seinem Werk (Conch. des Mainz. Tertiärb. Taf. 28. Fig. 5) eine sehr gute Abbildung liefert, zu sein, indem die belgische Art die Schlossbildung sowie die Sculptur der Schale mit jener miocänen Art gemein hat, während sie sich beide indessen in der Gesamtform der Schale entfernt stehen. Dennoch liessen sich vielleicht beide Arten, sobald Zwischenformen derselben beobachtet würden, unter einer Benennung vereinen.

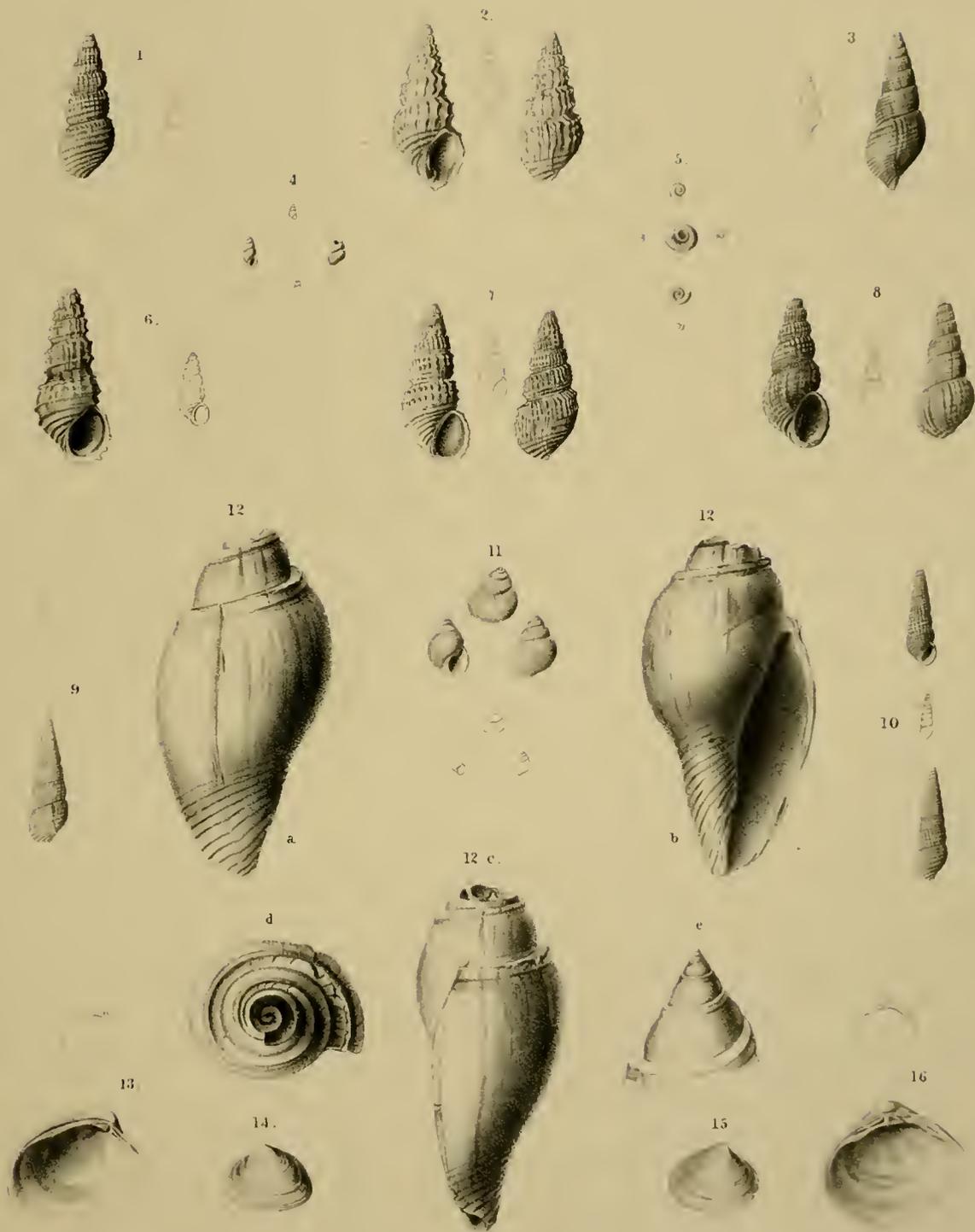
#### 6. *Cypriocardia pectinifera* Sowb.

(*Venus? pectinifera* Sow. Min. Conch. t. V, p. 26, pl. 422, fig. 4; Galeotti Mém. géogn. de la prov. de Brab. p. 159, no. 152, pl. 4, fig. 12; — *Cardita pectinifera* Galeotti loc. cit. p. 184,

no. 19; — *Cypricardia pectinifera* Sow. J. Morris Cat. of Brit. foss. p. 85; Nyst Terr. tert. de la Belg. p. 202, pl. XI, fig. 8 a—c; Philippi in Dunker und v. Meyer Palaeontogr. Bd. I, p. 51, no. 39; Bronn Nomencl. palaeont. p. 386.)

Die Dimensionen der beiden vorliegenden Stücke — eine rechte und eine linke Schale — sind Länge  $7\frac{1}{2}$  Mm., Höhe 6 Mm. und die Dicke 6 Mm. Die Muschel ist schief, von der Form eines abgerundeten Trapezes. Der vordere grössere Theil stark aufgetrieben, der hintere Theil zusammengedrückt, ein wenig flügelartig, und durch einen stumpfen, von dem Buckel nach dem unteren und hinteren Rande schräg herablaufenden Kiel gegen den vordern Theil begränzt. Die Buckel liegen am vordern Ende der Muschel, sind nach vorn gekrümmt und stark hervortretend; unter ihnen befindet sich ein kleines ovales Mondchen. Die flachen, durch tiefe Linien begrenzte Längsrippen, welche auf der ganzen Schale auftreten, verlaufen in einen schwachen Bogen von dem Buckel bis zum unteren Rand und erreichen hier ihre grösste Breite; nach vorn verschmälern sie sich und wenden sich in entgegengesetzter Krümmung dem Schlossrande zu. Ueber diese Rippen erheben sich in ungleichen Abständen von einander, zwischen dem Buckel und dem unteren Rande 3 oder 4 concentrische Anwachsrippen in Form von in die Höhe stehenden dicken, blattartigen Lamellen, deren unterste sich von dem Bauchrande fast senkrecht und um 4 Mm. Höhe erhebt. Die übrigen 2 oder 3 sind bedeutend kleiner und nehmen nach dem Buckel zu an Stärke ab. — Diese blattartigen Lamellen, welche die Schale gleichsam wie eine Manchette umgeben, umfassen indessen nur den vorderen gewölbten Theil der Schale, und zwar von dem vorderen Rand bis zur kielartigen Begrenzung des hinteren Theiles, während auf diesem jene Lamellen nur durch feine Anwachslinien vertreten sind. Auf der Aussenseite dieser hohen Lamellen endlich setzen sich bis zu deren oberen — scheinbar scharf gewesenen — Rande die flachen Rippen der Schale fort, während auf der innern — der Schalenoberfläche zugekehrten — Seite jene Lamellen, die Rippen nur durch die schwächere Fortsetzung der diese trennenden tiefe Linien angedeutet werden. Das Schloss wird aus drei ungleich starken, dicht unter dem Buckel liegenden, und einem von diesen entfernt stehenden, hinteren länglichen Seitenzahn gebildet; das Bandfeld ist äusserlich und schmal; der untere Rand ist dick, in seiner Mitte ziemlich tief gekerbt, während nach den Seiten hin mehr feine, dichtstehende Zähne auftreten. Die beiden, unter dem vorderen und hinteren Ende des Schlossrandes gelegenen Muskeleindrücke sind rundlich und tief eingesenkt; der Manteleindruck nach hinten mit einer kleinen Ausbuchtung versehen, im Uebrigen ganzrandig.

---



1. 2. 3. *Melania horrida* varr. — 4. *Hydrobia Schwarzenbergi*. — 5. *Planorbis Schulzianus* — 6. 7. 8. *Melania horrida* varr. — 9. 10. *M. spina*. — 11. *Vivipara angulifera*. — 12. a—e. *Voluta Dunkeri*. — 13. 14. 15. 16. *Cyrena tenuistriata*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Palaeontographica - Beiträge zur Naturgeschichte der Vorzeit](#)

Jahr/Year: 1862-64

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Speyer Oscar

Artikel/Article: [Ueber einige Tertiär-Conchylien von Westeregeln im Magdeburgischen 79-85](#)